

NATO gegen Russland: Wie geht es weiter?

In Davos und darüber hinaus klingt die optimistische Darstellung der NATO wie eine kaputte Schallplatte, während Russland vor Ort Siege erringt, die die atlantische Ordnung zu Fall bringen könnten.

24. Mai 2022 | Pepe Escobar

Drei Monate nach dem Beginn der russischen Operation Z in der Ukraine wird der Kampf des Westens (12 Prozent) gegen den Rest (88 Prozent) immer schärfer. Doch das Narrativ bleibt – seltsamerweise – das gleiche.

Am Montag stellte der Vorstandsvorsitzende des Weltwirtschaftsforums, Klaus Schwab, in Davos den ukrainischen Komödianten und Präsidenten Volodymyr Zelensky auf der letzten Etappe seiner Waffenerbettelungs-Tournee mit einer glühenden Hommage vor. Schwab betonte, dass ein Schauspieler, der einen Präsidenten verkörpert, der Neonazis verteidigt, von „ganz Europa und der internationalen Ordnung“ unterstützt wird.

Damit meint er natürlich alle außer den 88 Prozent der Weltbevölkerung, die sich zur Rechtsstaatlichkeit bekennen – und nicht zu dem fiktiven Konstrukt, das der Westen „regelbasierte internationale Ordnung“ nennt.

In der realen Welt hat Russland langsam aber sicher die [Kunst des hybriden Krieges](#) neu geschrieben. Doch im Rahmen des Karnevals der NATO-Psychopathen, der aggressiven kognitiven Infiltration und der verblüffenden Speichelleckerei der Medien wird viel über das neue 40-Milliarden-Dollar-„Hilfspaket“ der USA für die Ukraine berichtet, von dem man annimmt, dass es den Krieg entscheidend beeinflussen könnte.

Dieses ‚spielverändernde‘ Narrativ stammt von denselben Leuten, die Billionen von Dollar verbrannt haben, um Afghanistan und den Irak zu sichern. Und wir haben gesehen, wie das jeweils ausgegangen ist.

Die Ukraine ist der Heilige Gral der internationalen Korruption. Diese 40 Milliarden Dollar können nur für zwei Gruppen von Menschen etwas bewirken: Erstens für den militärisch-industriellen Komplex der USA und zweitens für einen Haufen ukrainischer Oligarchen und neokonservativer Nichtregierungsorganisationen, die den Schwarzmarkt für Waffen und humanitäre Hilfe beherrschen und dann die Gewinne auf den Kaimaninseln waschen.

Eine schnelle Aufschlüsselung der 40 Milliarden Dollar zeigt, dass

- 8,7 Milliarden Dollar zur Aufstockung der US-Waffenbestände bestimmt sind, sie gehen also gar nicht an die Ukraine,
- 3,9 Milliarden Dollar sind USEUCOM zugedacht, das „Büro“, das Kiew die militärische Taktik diktiert,

- 5 Milliarden Dollar werden einer unklaren, nicht näher bezeichneten „globalen Lebensmittelversorgungskette“ zugeschoben,
- 6 Milliarden Dollar sind tatsächlich als Waffen und „Ausbildung“ für die Ukraine vorgesehen,
- 9 Milliarden Dollar werden als „Wirtschaftshilfe“ in ausgewählten Taschen verschwinden und
- 0,9 Milliarden Dollar bleiben für Flüchtlinge übrig.

US-Risikoagenturen haben Kiew auf den Müllhaufen der nicht rückzahlbaren Kredite herabgestuft, so dass große amerikanische Investmentfonds der Ukraine den Rücken kehren und die EU und ihre Mitgliedstaaten als einzige Option für das Land übrig bleiben.

Nur wenige dieser Länder, abgesehen von russophoben Staaten wie Polen, können es vor ihrer eigenen Bevölkerung rechtfertigen, einem gescheiterten Staat große Summen an Direkthilfe zukommen zu lassen. Also wird es der Brüsseler EU-Maschinerie obliegen, gerade genug zu tun, um die Ukraine in einem wirtschaftlichen Koma zu halten – unabhängig von jeglichem Beitrag der Mitgliedstaaten und Institutionen.

Diese EU-„Kredite“ – meist in Form von Waffenlieferungen – können jederzeit durch Kiews Weizenexporte zurückgezahlt werden. Dies geschieht bereits in kleinem Umfang über den Hafen von Constanta in Rumänien, wo ukrainischer Weizen in Kähnen über die Donau angeliefert und täglich in Dutzende von Frachtschiffen verladen wird. Oder über Lkw-Konvois, die mit Waffen gegen Weizen beladen sind. Der ukrainische Weizen wird jedoch weiterhin den wohlhabenden Westen ernähren, nicht die verarmten Ukrainer.

Erwarten Sie außerdem, dass die NATO in diesem Sommer mit einem weiteren Monster-Psyop aufwarten wird, um ihr göttliches (nicht legales) Recht zu verteidigen, mit Kriegsschiffen ins Schwarze Meer einzudringen, um ukrainische Weizentransporter zu eskortieren. Die Pro-NATO-Medien werden dies als „Rettung“ des Westens vor der globalen Nahrungsmittelkrise darstellen – die zufällig direkt durch die serienmäßigen, hysterischen Pakete westlicher Sanktionen verursacht wird.

Polen strebt eine sanfte Annexion an

Die NATO weitet in der Tat ihre „Unterstützung“ für die Ukraine an der Westgrenze zu Polen massiv aus. Das steht im Einklang mit den beiden übergeordneten Zielen Washingtons: Erstens ein „langer Krieg“ im Stil der Aufstandsbekämpfung, wie in Afghanistan in den 1980er Jahren, wobei die Dschihadisten durch Söldner und Neonazis ersetzt werden.

Zweitens werden die Sanktionen instrumentalisiert, um Russland militärisch und wirtschaftlich zu „schwächen“.

Andere Ziele bleiben unverändert, sind aber den beiden Hauptzielen untergeordnet: Sicherstellen, dass die Demokraten bei den Zwischenwahlen wiedergewählt werden (das wird nicht passieren); den industriell-militärischen Komplex mit Geldern versorgen, die als Schmiergelder zurückfließen (das passiert bereits); und die Hegemonie des US-Dollars mit allen Mitteln aufrechterhalten (schwierig: die multipolare Welt [kommt in Schwung](#)).

Ein Hauptziel, das mit erstaunlicher Leichtigkeit erreicht wird, ist die Zerstörung der deutschen Wirtschaft – und damit der EU –, wobei ein großer Teil der überlebenden Unternehmen schließlich an amerikanische Interessen verkauft werden soll.

So erklärte beispielsweise BMW-Vorstandsmitglied Milan Nedeljkovic gegenüber Reuters, dass „unsere Industrie etwa 37 Prozent des Erdgasverbrauchs in Deutschland ausmacht“, der ohne russische Gaslieferungen sinken würde.

Washingtons Plan ist es, den neuen „langen Krieg“ auf einem nicht allzu auffälligen Niveau fortzusetzen – man denke an Syrien in den 2010er Jahren –, angeheizt durch Reihen von Söldnern und mit periodischen NATO-Eskalationen durch jeden, von Polen und den baltischen Zwergen bis Deutschland.

Letzte Woche verriet der bedauernswerte Eurokrat, der sich als Hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik ausgibt, Josep Borrell, bei der Vorschau auf die bevorstehende Sitzung des EU-Rates für Auswärtige Angelegenheiten, was Sache ist.

Borrell gab zu, dass „der Konflikt langwierig sein wird“ und „die Priorität der EU-Mitgliedstaaten“ in der Ukraine „in der Lieferung schwerer Waffen besteht“.

Dann traf sich der polnische Präsident Andrzej Duda mit Zelensky in Kiew. Die zahlreichen Abkommen, die die beiden unterzeichneten, deuten darauf hin, dass Warschau den Krieg nutzen will, um seinen politisch-militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss in der Westukraine auszubauen. Polnische Staatsangehörige dürfen in ukrainische Regierungsgremien gewählt werden und sollen sogar Verfassungsrichter werden.

In der Praxis bedeutet das, dass Kiew die Verwaltung des gescheiterten ukrainischen Staates praktisch an Polen abgibt. Warschau wird nicht einmal Truppen entsenden müssen. Nennen wir es eine sanfte Annexion.

Die Dampfwalze auf dem Vormarsch

Die derzeitige Lage auf dem Schlachtfeld lässt sich anhand dieser [Karte](#) nachvollziehen. Aus den abgefangenen Mitteilungen der ukrainischen Führung geht hervor, dass sie eine mehrschichtige Verteidigung von Poltawa über Dnepropetrowsk, Saporoshja, Kriwoj Rog und Nikolajew aufbauen will, die zufällig ein Schutzschild für das bereits befestigte Odessa darstellt. Nichts davon garantiert einen Erfolg gegen den ankommenden russischen Ansturm.

Es ist immer wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Operation Z am 24. Februar mit etwa 150.000 Kämpfern begann – und definitiv nicht mit Russlands Elitetruppen. Und doch haben sie Mariupol befreit und das neonazistische Asow-Bataillon in nur fünfzig Tagen vernichtet und eine Stadt mit 400.000 Einwohnern mit minimalen Verlusten gesäubert.

Während die Russen einen echten Krieg am Boden – und nicht diese wahllosen US-Bombenangriffe aus der Luft – in einem riesigen Land gegen eine große Armee führen, die mit zahlreichen technischen, finanziellen und logistischen Herausforderungen konfrontiert ist, ist es ihnen auch gelungen, Cherson, Saporischschja und praktisch das gesamte Gebiet der „kleinen Zwillinge“, der Volksrepubliken Donezk und Luhansk, zu befreien.

Der russische Befehlshaber der Bodentruppen, General Aleksandr Dvornikov, hat die Raketen-, Artillerie- und Luftangriffe auf das Fünffache des Tempos der ersten Phase der Operation Z hochgefahren, während die Ukrainer insgesamt nur über wenig oder sehr wenig Treibstoff, Munition für die Artillerie, ausgebildete Spezialisten, Drohnen und Radare verfügen.

Was die amerikanischen Sessel- und Fernsehgeneräle einfach nicht begreifen können, ist, dass aus russischer Sicht in diesem Krieg – den der Militärexperte Andrej Martjanow als „kombinierte Waffen- und Polizeiaktion“ definiert – die beiden obersten Ziele die Zerstörung aller militärischen Mittel des Gegners bei gleichzeitiger Schonung des Lebens der eigenen Soldaten sind.

Während der Verlust von Panzern für Moskau also keine große Sache ist, ist es der Verlust von Menschenleben. Und das ist der Grund für die massiven russischen Bombardierungen: Jedes militärische Ziel muss endgültig zerstört werden. Präzisionsangriffe sind entscheidend.

Unter russischen Militärexperten tobt eine Debatte darüber, warum das Verteidigungsministerium nicht auf einen schnellen strategischen Sieg setzt. Sie hätten die Ukraine in kürzester Zeit in Schutt und Asche legen können – nach amerikanischem Vorbild. Das wird aber nicht geschehen. Die Russen ziehen es vor, langsam und sicher vorzurücken, in einer Art Dampfwalzenmuster. Sie rücken erst vor, nachdem die Pioniere das Gelände vollständig erkundet haben; schließlich liegen überall Minen.

Das Gesamtmuster ist unverkennbar, unabhängig von der NATO-Drehscheibe. Die ukrainischen Verluste nehmen exponentiell zu – bis zu 1.500 Tote oder Verwundete jeden Tag, jeden Tag. Wenn sich 50.000 Ukrainer in den verschiedenen Donbass-Kesseln befinden, werden sie bis Ende Juni nicht mehr da sein.

Die Ukraine muss allein in und um Mariupol bis zu 20.000 Soldaten verloren haben. Das ist eine massive militärische Niederlage, die Debalzewo im Jahr 2015 und zuvor Ilowaisk im Jahr 2014 bei weitem übertrifft. Die Verluste bei Izyum könnten sogar noch höher sein als in Mariupol. Und nun kommen die Verluste in der Sewerodonezk-Ecke.

Wir sprechen hier von den besten ukrainischen Streitkräften. Es spielt nicht einmal eine Rolle, dass nur 70 Prozent der von der NATO entsandten westlichen Waffen es jemals auf das Schlachtfeld schaffen: Das Hauptproblem ist, dass die besten Soldaten gehen ... gehen ... gehen, und nicht ersetzt werden. Asowsche Neonazis, die 24. Brigade, die 36. Brigade, verschiedene Luftangriffsbrigaden – sie alle erlitten Verluste von mehr als 60 Prozent oder wurden völlig demoliert.

Wie mehrere russische Militärexperten betont haben, ist die entscheidende Frage also nicht, wann Kiew „verliert“, sondern wie viele Soldaten Moskau bereit ist zu verlieren, um diesen Punkt zu erreichen.

Die gesamte ukrainische Verteidigung stützt sich auf die Artillerie. Die wichtigsten Kämpfe, die vor uns liegen, betreffen also die Artillerie mit großer Reichweite. Hier wird es Probleme geben, denn die USA sind dabei, M270 MLRS-Systeme mit präzisionsgelenkter Munition zu liefern, die Ziele in einer Entfernung von bis zu 70 Kilometern oder mehr treffen können.

Russland hat jedoch einen Gegenschlag parat: den kleinen operativ-taktischen Komplex Hermes, der mit hochpräziser Munition, der Möglichkeit der Laserlenkung und einer Reichweite von mehr

als 100 Kilometern ausgestattet ist. Und sie können mit den bereits in Serie gefertigten Pantsir-Luftabwehrsystemen zusammenarbeiten.

Das sinkende Schiff

Die Ukraine in ihren derzeitigen Grenzen gehört bereits der Vergangenheit an. Georgi Muradow, ständiger Vertreter der Krim beim russischen Präsidenten und stellvertretender Ministerpräsident der Krim-Regierung, ist unerbittlich: „Die Ukraine in der Form, in der sie war, wird meiner Meinung nach nicht mehr bestehen bleiben. Das ist bereits die ehemalige Ukraine.“

Das Asowsche Meer ist nun ein „Meer zur gemeinsamen Nutzung“ durch Russland und die Donezker Volksrepublik (DVR), wie Muradow bestätigt.

Mariupol wird wieder aufgebaut werden. Russland hat sowohl in Grosny als auch auf der Krim reichlich Erfahrung in diesem Geschäft gesammelt. Der Landkorridor Russland-Krim ist in Betrieb. Vier von fünf Krankenhäusern in Mariupol sind bereits wieder geöffnet, der öffentliche Nahverkehr ist wieder in Betrieb, ebenso drei Tankstellen.

Der bevorstehende Verlust von Sewerodonezk und Lyssjansk wird in Washington und Brüssel ernste Alarmglocken läuten lassen, denn dies wäre der Anfang vom Ende des derzeitigen Regimes in Kiew. Und das bedeutet in der Praxis – jenseits aller hochtrabenden Rhetorik von „der Westen steht zu euch“ –, dass die großen Akteure nicht gerade ermutigt werden, auf ein sinkendes Schiff zu setzen.

Was die Sanktionen betrifft, so weiß Moskau genau, was es zu erwarten hat, wie der Minister für wirtschaftliche Entwicklung Maxim Reschetnikow ausführte: „Russland geht davon aus, dass die Sanktionen gegen das Land ein eher langfristiger Trend sind, und davon, dass der Schwenk nach Asien, die Beschleunigung der Neuorientierung auf östliche Märkte, auf asiatische Märkte eine strategische Richtung für Russland ist. Wir werden alles daran setzen, uns gerade mit den asiatischen Ländern, mit den arabischen Ländern, mit Südamerika in Wertschöpfungsketten zu integrieren.“

Was die Bemühungen zur „Einschüchterung Russlands“ betrifft, so sollten die Akteure auf den Hyperschall von 50 hochmodernen Sarmat-Raketen hören, die im Herbst einsatzbereit sein werden, wie Roscosmos-Chef Dmitri Rogosin erklärte.

Die Treffen in Davos in dieser Woche bringen eine weitere Konstellation ans Licht, die sich im übergreifenden unipolaren vs. multipolaren Kampf in der Welt herausbildet. Russland, die Zwillinge, Tschetschenien und Verbündete wie Weißrussland stehen nun den „Davos-Leadern“ gegenüber – mit anderen Worten, der gesamten westlichen Elite, mit einigen Ausnahmen wie Ungarns Premierminister Viktor Orban.

Zelensky wird es gut gehen. Er wird von britischen und amerikanischen [Spezialkräften](#) beschützt. Die Familie lebt Berichten zufolge in einer 8-Millionen-Dollar-Villa in Israel. Er besitzt eine 34 Millionen Dollar teure Villa in Miami Beach und eine weitere in der Toskana. Die Durchschnitts-Ukrainer wurden von der Kiewer Bande, der er vorsteht – Oligarchen, Fanatiker des Sicherheitsdienstes (SBU), Neonazis – belogen, beraubt und in vielen Fällen ermordet. Und die verbliebenen Ukrainer (10 Millionen sind bereits geflohen) werden weiterhin als entbehrlich behandelt.

Unterdessen hat es der russische Präsident Wladimir Putin, „der neue Hitler“, absolut nicht eilig, dieses überlebensgroße Drama zu beenden, das den ohnehin schon verrotteten Westen bis ins Mark ruiniert und verfaulen lässt. Warum sollte er auch? Er hat seit 2007 alles versucht, um zu sagen: „Warum können wir uns nicht vertragen?“ Putin wurde gänzlich zurückgewiesen. Jetzt ist es also an der Zeit, sich zurückzulehnen, zu entspannen und den Niedergang des Westens zu beobachten.